

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und ist durch die Expedition: Neue Wapenstrasse 5 und durch Ausleger zu beziehen. Preis pro Woche 50 Pf., für 8 Wochen 3.50, für 3 Monate 9.75, frei ins Haus 1.17, wo keine Post am Orte 1.24.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206. Postfach-Rosko Breslau Nr. 5582.

# Volkswacht

für Schlessen und „Siegener Volkszeitung“.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Abonnementpreis beträgt für die einjährige Kolonialzeitung über dem Meere für Breslau und Schlessen 15 Mk., außerhalb 18 Mk. Doppelhefte unter Wert 1.00 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnung-, Vereins- u. Verammlungs-Anzeigen 10 Pf. Familien-Nachrichten 10 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 511. Postfach-Rosko Breslau Nr. 5582.

Nr. 26.

Breslau, Sonnabend, den 13. April 1918.

29. Jahrgang.

# Der Kaiserbrief!

### Eine seltene Enthüllung! Geheim und nichtamtlich.

Die Welt wird heute von Paris her mit einer Enthüllung überrascht, die alle vorhergehenden übertrifft. Clemenceau läßt amtlich den Brief Kaiser Karls von Oesterreich veröffentlichen, der bisher bestritten wurde und der, wenn wir nach dem ersten Eindruck urteilen wollen, sehr wohl kaum noch bestritten werden kann. Er macht, daran ist kein Zweifel, den Eindruck der Echtheit und es müßte eine sehr geschickte Fälschung sehr gut unterrichtet und „hochstehender“ Personen geschehen sein, wenn dieser Brief abgeleugnet werden könnte. Doch zusammengehalten mit den Wiener Zugeständnissen über die Verhandlungsversuche hochstehender Personen wird die Sache sehr verdächtig. Doch man urteile selbst. Nachstehendes ist die amtliche Erklärung der „Agence Havas“ aus Paris:

#### Pariser Meldung.

In dem Säugewebe muß Salt gemacht werden. Da Kaiser Karl unter dem Auge von Berlin die kaiserlichen Abteilungen des Grafen Czernin auf seine Rechnung nimmt, so liegt der französischen Regierung die Verpflichtung ob, den Beweis zu erbringen. Folgendes ist der Wortlaut des handschriftlichen Briefes, welcher am 31. März 1917 vom Prinzen Ert von Bourbon, dem Schwager des Kaisers von Oesterreich, Herrn Poincaré, dem Präsidenten der Republik, und mit Zustimmung des Prinzen sofort dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt wurde:

Mein lieber Ert!

Das Ende des dritten Jahres dieses Krieges, der so viel Trauer und Schmerz in die Welt gebracht hat, nähert sich. Alle Stämme meines Reiches sind enger als jemals geeint in dem gemeinsamen Willen, die Unversehrtheit der Monarchie auch um den Preis schwerster Opfer zu wahren. Dank ihrer Einigkeit und der großmütigen Zusammenwirkung aller Nationalitäten meines Reiches hat die Monarchie seit fast drei Jahren den schwersten Prüfungen standhalten können. Niemand wird die militärischen Vorteile bestreiten können, die meine Truppen, besonders auf dem Balkan-Kriegsschauplatz davongetragen haben.

Frankreich seinerseits hat eine Widerstandskraft und einen prächtigen Eifer gezeigt. Wir alle bewundern rückhaltlos die haarenwerte traditionelle Tapferkeit seiner Armee und den Opfermut des gesamten französischen Volkes. Ebenso ist es mir besonders angenehm zu sehen, daß, obwohl wir augenblicklich Gegner sind, keine wirklichen Verfeindlichkeiten der Ansichten oder Ansprüche mein Reich von Frankreich trennen und daß ich berechtigt bin, hoffen zu können, daß meine lebhafteste Sympathie für Frankreich in Verbindung mit denjenigen, die in der ganzen Monarchie herrschen, ganz und gar auf immer die Rückkehr des Kriegszustandes verhindern werden, für welchen keine Verantwortung bei mir ruht. Zu Abstracht dessen und um dieser Empfindung einen bestimmten Ausdruck zu geben, bitte ich Dich, geheim und nichtamtlich Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, mitzuteilen, daß ich mit allen Mitteln und unter Beförderung meines ganzen persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die berechtigten Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen unterstüßen werde.

Was Belgien betrifft, so muß seine Souveränität wieder hergestellt werden unter Wahrung seines gesamten afrikanischen Besitzstandes. Unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste wird bekommen können. Serbien wird in seiner Unabhängigkeit wieder hergestellt werden und ein

plans ungeres guten Willens sind wir geneigt, ihm einen billigen und natürlichen Zugang zum Adriatischen Meer zu gewährleisten, wie auch weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen. Oesterreich-Ungarn seinerseits muß als unerlässliche und Grundbedingung verlangen, daß das Königreich Serbien in Zukunft jede Beziehung abbricht und jede Gemeinschaft unterbricht mit einer Gruppe, deren politisches Ziel sich auf die Zurücksetzung der Monarchie richtet, besonders mit der „Korodua-Chronik“, welche es in sonderbarer Weise und mit offenem Mißtrauen seiner Macht von jeder politischen Mitwirkung innerhalb und außerhalb der Grenzen Serbiens nach dieser Richtung abhält, und die ihm unter Garantie der Mächte der Entente eine Sicherheit geben muß.

Die Ereignisse, die sich in Rußland zugetragen haben, nötigen mich, mit meinen Gedanken über diesen Gegenstand bis zu dem Tage, wo eine geordnete und endgültige Regierung dort wieder eingesetzt sein wird, zurückzuhalten.

Nachdem ich Dir also meine Gedanken auseinandergesetzt habe, bitte ich Dich, Deinerseits, nachdem Du mit diesen beiden Mächten unterhandelt hast, die Monarchie, in erster Linie diejenige Frankreichs und Englands, in dieser Hinsicht mir zu erklären, um so das Terrain für Unterhandlungen vorzubereiten, auf Grund deren amtliche Vorbesprechungen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen können.

Judem wir alle hoffen, daß wir auf diesem Wege beiderseits den Leiden so vieler Mütter und Familien in Traurigkeit und Angst ein Ziel setzen können, bitte ich Dich, an meine höchst aufrichtige und brüderliche Zuneigung zu glauben.

Dein Karl.

Hierzu bemerkt selbst Wolffs Bureau mißtrauisch: „Nachdem Graf Czernin in seiner Note vom 8. April die Existenz dieser Verhandlungen, die auf die Initiative einer Persönlichkeit, „in viel höherem Range als dem seinigen“, stattgefunden haben, anerkannt hat, ist nunmehr die österreichische Regierung an der Reihe, sich über den von ihr zugestandenen Versuch und über die Einzelheiten der Verhandlungen zu erklären.“

Schon die letzten Wendungen des amtlichen Telegraphenbureaus zeigen, daß man dem Frieden nicht traut — trotz aller Ablegungen und aller Telegramme, die bisher von Wien ausgingen, die aber doch für den genaueren Zusehenden der Klarheit und Sicherheit entbehren, die nötig war, um zu überzeugen. Trotzdem sei der Vollständigkeit halber angeführt, daß man in Wien schon vorher jeden Brief, der etwa kommen würde, für erfunden erklärt hat und selbst handschriftliche Wiedergaben als Fälschungen erklärt hat. Wie gesagt, vor dem Erscheinen der obigen Enthüllungen. Neben den Bekreitungen hat man freilich immer geraten, welchen Brief die Pariser wohl gemeint haben können und ist dabei bald auf den, bald auf jenen Verwandten des kaiserlichen Hauses gestochen — wie man sieht, nicht ohne Grund. Graf Czernin, der beruhigt wieder nach Bukarest gefahren ist, wird hoffentlich nicht aus dem Zuge gefallen sein, als er die neue Pariser Botenschaft hörte. Welche Folgen die Enthüllung auf das Verhalten der Völker Oesterreichs haben wird, welche Folgen es auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich haben kann, welche Wirkung sie bei allen Feinden der Mittelmächte haben muß — das wollen wir lieber erst betrachten, wenn es wirklich ausgemacht ist, daß der obige Brief, der den Franzosen ein Anrecht auf Elsass-Lothringen zuschreibt, tatsächlich wahr und echt ist und so geschrieben wurde. Ueberhaupt — diese Verhandlungen, ohne Kenntnis der Völker, von einzelnen Personen geführt, die haben so ihre Seiten!

Ob die obige Veröffentlichung bekannt war, erging folgendes Telegramm des

#### Kaiser Wilhelm an Kaiser Karl.

Wien, 12. April. Der deutsche Kaiser richtete an Kaiser Karl folgendes Telegramm:

„Empfange meinen herzlichsten Dank für dein Telegramm, in dem Du die Behauptung des französischen Ministerpräsidenten über Deine Stellung zu den französischen Ansprüchen auf Elsass-Lothringen als völlig haltlos und nicht mehr auf neue die Solidität der Interessen betonen, die zwischen uns und unseren Reichern besteht. Ich beide mich, Dir zu sagen, daß es in meinen Augen einer solchen Verleumdung Deinerseits gar nicht bedürfte, denn ich war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Du unsere Sache in gleicher Weise zu der Zeitigen gemacht hast, wie wir für die Rechte Deiner Monarchie eintreten. Die schweren, aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben dies für jeden, der sehen will, klar erwiesen. Sie haben das Band nur fester. Unsere Feinde, die in ehrlichem Kampf gegen uns nichts vermögen, werden vor den unantastbaren und niedrigen Mitteln nicht zurück. Damit müssen wir uns abfinden. Also umso mehr erwacht uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen.“

Zu neuer Freundschaft Wilhelm.

#### Verfälscht?

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart: Der von dem französischen Ministerpräsidenten in seinem Communiqué vom 12. April veröffentlichte Brief Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät ist verfälscht.

Vor allem sei erklärt, daß unter der „im Range weit über dem Minister des Neuereit stehenden Persönlichkeit“, welche, wie in der amtlichen Verlautbarung vom 7. April angegeben wurde, im Frühjahr 1917 Friedensbemühungen unternommen hat, nicht Seine k. u. k. Apostolische Majestät, sondern Prinz Ertus von Bourbon verstanden werden muß und verstanden wurde, daß Prinz Ertus im Frühjahr 1917 mit der Herbeiführung einer Annäherung zwischen den kriegführenden Staaten befaßt war.

Zu dem von Herrn Clemenceau veröffentlichten Briefwechsel erklärt das k. u. k. Ministerium des Neuereit über allerhöchsten Befehl, daß Seine k. u. k. Apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Ertus von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Auftrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstige einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiter zu geben, sowie Gegenentwürfen zu veranlassen und entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnt die belgische Frage überhaupt nicht und enthält bezüglich Elsass-Lothringens folgende Stelle:

„Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsass-Lothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären. Sie sind es aber nicht.“

Den im Communiqué des Herrn Ministerpräsidenten vom 9. April erwähnten zweiten Brief des Kaisers, in welchem Seine k. u. k. Apostolische Majestät erklärt haben soll, daß er „mit seinem Minister einig“ sei“ erwähnt das französische Communiqué nicht.

#### Zur Entlassung des Jahrgangs 1869

meldet das neueste Armeeverordnungsblatt:

Die nach dem Erlass vom 1. April 1918 zu entlassenden Landsturmeute des Feldheeres, die sich zurzeit als Reservante usw. in der Heimat aufhalten, sind von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feststellen usw. entbunden und haben sich bei den zuständigen Ersatzkommanden zur zwecks Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen Landsturmeute zu sorgen.

### Heraus mit dem Wahlrecht! Ist das der Zaun?

„Mit tobbringenden Schlachten haben in jüngster Zeit wieder Tausende von Preußen ihr Blut vergossen, die überwältigenden Leistungen eines tapferen Volkes finden in den Worten der Heerführer jede Anerkennung; aber das sollte Heimkriegertum, das sich im preussischen Verfallungsausschusse fern vom Feuer preizt, denkt nicht daran, den Männern, die so Herrliches vollbracht, die bürgerliche Gleichberechtigung einzuräumen. Das nackte Mandatsinteresse, das die Wahlrechtsfeinde heuchlerisch als Staatsinteresse ausgeben, überwiegt bei ihnen auch in diesen Stunden, wo ihr Beischluß eine Kränkung der siegreichen Kämpfer bedeuten muß. Wahrsch, so unglücklich traurig hat sich noch zu keiner Zeit eine Klasse benommen!“ Mit diesen Worten berechtigter Empörung begleitet die „Berliner Volkszeitung“ den Beschluß der Abgeordnetenhauskommission, die das gleiche Wahlrecht aufs neue ablehnt und der „Vorwärts“ erklärt im Hinblick auf den Wahlrechtskampf, der jetzt beginnen muß:

„Heraus aus dem Schlammfeld! — Den Siegern von Armentieres hat die Wahlrechtskommission ihren Dank in kläglichem Ohrfeigen abgefaßt. Jeder muß Hand anlegen, jeder Parteibeitrag bedeutet einen Balken über das Schlammfeld, jeder organisierte Arbeiter einen Mann mehr im Kampfe. Es muß gearbeitet werden für den Sturmangriff, der das gleiche Wahlrecht über das Schlammfeld der Einwärtslosigkeit auf den festen Boden der Zukunft führt.“

Selbst die „Germania“ vom Zentrum sieht kein ander Heil, als Auflösung des Landtags mitten im Kriege, denn das Herrenhaus werde nicht besser als die Junkerkammer sein: „Die Ausschreibung von Neuwahlen wird sich um so mehr empfehlen, je geringer die ablehnende Mehrheit im Plenum sein dürfte. Neuwahlen könnten das Angeficht des Abgeordnetenhauses beträchtlich ändern.“

Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht eine Rundschrift aus parlamentarischen Kreisen, die in die Forderung nach einem allgemeinen preussischen Parteitag ausgeht, um die Stellung der gesamten Parteien in Preußen zur Wahlrechtsfrage endgültig festzustellen.

In den führenden nationalliberalen Kreisen ist man, wie der „Sokalanziger“ hört, überhand der Ueberzeugung, daß das Schicksal der Wahlrechtsvorlage bei der Behandlung im Plenum sich gegenüber dem Ergebnis der Kommissionsberatung wesentlich anders gestalten wird und daß es nicht erst des Eingreifens der Regierung bedürfen wird, um der Regierungsvorlage zum Siege zu verhelfen. Wir trauen dieser Paritätsspielle nicht erst sehen!

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder die Mehrheit stellt sich im Plenum auf den Boden des großen Wahls oder die Regierung macht von ihren verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch. Dann haben die Herren, die sich heute Volksvertreter nennen, zu erklären, das Wort hat dann die Klasse der Wähler, die dem Verfallensschicksal zum Trotz der jetzigen wahrheitswidrigen Mehrheit denaraus bereiten und ihr so die gebührende Antwort auf ihre dreiste Heraus-

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armentieres ist gefallen. Durch die Truppen der Generale von Eberhardi und von...

Nordwestlich von Armentieres gewonnen wir Raum. Westlich von Armentieres warfen die Truppen der Generale von Steffen und...

Die Gesamterbeute aus der Schlacht bei Armentieres beträgt nach bisherigen Feststellungen 20 000 Gefangene, darunter ein...

Die Überwindung des verstopften Trichterlandes in und vor unserer Ausgangsstellung des 9. April stellte höchste Anforderungen...

Auf dem Schlachtfeld auf beiden Seiten der Somme entwickelten sich heftige Artilleriekämpfe. Französische Regimenter, die auf dem...

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Berlin, 12. April, abends. (Amtlich.)

Unsere siegreichen Truppen sind im Fortschreiten durch die weite Ebene zwischen Armentieres und Nerville.

Wien, 12. April. (Amtlich.)

Im Gebirge beiderseits der Brenta erhöhte Kampftätigkeit.

Die Straßen liegen voll Leichen.

Berlin, 12. April. (M.B.) Die feindlich-artig mit Betonwerken stark ausgebaute Stadt Armentieres hielt sich am 11. April trotz...

Die Beschießung von Paris.

Paris, 12. April. Agence Havas meldet amtlich: Die Beschießung des Gebietes von Paris durch ein weittragendes Geschütz wurde fortgesetzt.

Ueber die Wirkung der Beschießung sagt nun der deutschfreundliche Berner „Bund“: „Der Tod eines der höchsten Beamten der Gesandtschaft, die die deutschen Interessen in Frankreich zu vertreten hat, scheint die Deutschen von der Beschießung nicht abgehalten zu haben.“

Wobei der „Bund“ übersehen hat, daß die Wirkungen jeder Kriegshandlung haben wie drüben ist.

Verheerliche feindliche Anstürme.

Berlin, 12. April. Während beiderseits von Armentieres die Engländer unter den schwersten Verlusten aus Stellung um Stellung gewonnen wurden, setzten die Franzosen auf dem Kampfgelände der Kaiserstraße heftige Angriffe an, die anscheinend die schwer bedrängten kriegstüchtigen Bundesgenossen entlasten sollten.



Stand bis zum 10. April.

im Vorgelände erkennbare starke feindliche Anstürme von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen und bezwungen.

Armentieres ist gefallen. Durch die Truppen der Generale von Eberhardi und von Steffen nach Nörweh Karler, mit zusammengegriffenen Kräften gegen Eternberg geführter Gegenangriffe und nach erbittertem Kampf um die vier englische Stellung den Feind in Richtung Vaillet und Nerville zurück.

Auf 48 Jahre.

London, 11. April. (Reuter.) Das Unterhaus nahm bei Besprechung des Pensionsgesetzes die im Gesetz vorgeschlagene Altersgrenze auf 48 Jahre festzusetzen, mit 262 gegen 152 Stimmen an.

Armentieres umzingelt.

Von unserem Kriegskorrespondenten.

Westfront, 12. April 1918.

Die operative Fähigkeit der deutschen Front hat an der erwarteten Westfront Begegnung zu neuem Leben erweckt, die in dem toten Stellungskriege längst vergessen waren.

Entschieden wichtiger als das Schicksal dieser Stadt ist es, daß auf der ganzen Linie bei warmem Sommerwetter der Vormarsch auch gestern anhält. Der äußerste rechte Flügel der Angriffsfront ist nach beschwerlichem Artilleriemarsch beiderseits des durch Maschinengewehre noch sehr verteidigten Pioniergebietes...

Dr. A. R. S. et.

Nicht freiwillig geräumt.

Berlin, 12. April. Wolffs Bureau meldet: Die Engländer behaupten in ihrem Rundfunk vom 12. April, daß sie Armentieres geräumt hätten. Die Meldung enthält wieder eine der üblichen bewährten Tatsachenstellungen.

Die Engländer hatten berichtet, daß die Straßen von Armentieres von Gas erfüllt...

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Delmann.

11] (Nachdruck verb.)

„Wie ist es an's Tageslicht gekommen?“ fragte Innocenz.

Der Bärthel stieß sich mit einer gewissen Ueberlegenheit den blonden Schnurrbart. „Du Bärthel g'habt gav' ich ihn schon lang, den frommen Hamerl. Denn daß der Sepp toll' abg'sürzt sein, das mocht' er ein andern weismachen, bloß mir nicht.“

„Macht' kein' Dummeheiten“, sag' ich und schüttelte ihn so ein paarmal hin und her. „Dabei bild' ich zugleich in die Gruben, die unter dem Steinmannl g'wesen ist und richtig: da liegt ein halb verwesener Reichenman, drinnen, und ein schauerlicher Anblick war's, meiner Erze.“

müht' kommt; hat Spaten und Hacke auf der Schulter und die Büchse über dem Rücken hängen. „Bei, den' ich, will der in der Nacht noch wildern geh'n oder was gib't sonst? Nix mach' ich mich hinter ihm her und schleich' ihm nach, ohne daß er's ahnt.“

„Macht' kein' Dummeheiten“, sag' ich und schüttelte ihn so ein paarmal hin und her. „Dabei bild' ich zugleich in die Gruben, die unter dem Steinmannl g'wesen ist und richtig: da liegt ein halb verwesener Reichenman, drinnen, und ein schauerlicher Anblick war's, meiner Erze.“

sche Lat und macht dem frommen Hamerl alle Ehr'. Und so verhält sich hab' ich mich, daß er mich bloß eine Weil' von der Seiten anschaut und sagt dann ganz ohne Argwohn: „Ja, B'graben hab' ich ihn woll'n, da hast recht, Bärthel, bloß B'grab'n, daß ihn über Nacht die Hasvögel nicht antreffen, und eilen muß ich mich halt, daß ich fertig werd'.“

Der Jäger hatte das alles mit stiller Gemüthlichkeit erzählt, während er mit Innocenz unter dem Vorbach der Sägmühle stand und der Regen draußen vor ihnen gleichmäßig niederregnete.

haben müht' zur Entschädigung dafür. An, darauf haben die Gendarmen natürlich nur g'lacht, und haben ihn halt mitgenommen, den armen Wärtner. Möglich ist's aber schon, daß sie ihn ins Karrenhaus einsperren, statt ins Zuchthaus. Mir war's freilich leid.“

„Und wie hat man es drinnen aufgenommen?“ fragte Innocenz mit einer Deutung nach rückwärts.

waren und deshalb die Truppen zurückgezogen werden mußten. W. L. B. meldet oben, daß Rand und Straßen der Stadt voll Leuten liegen.

### Die deutschen Verluste.

Berlin, 12. April. Wolffs Bureau meldet: In der Schlacht an der Spa hat die Feinde der deutsche Artillerieeinheit völlig überrollt. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl auch die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschließen mußten, und wegen der Scheinhaltung dieser Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die feindliche Artillerie mit großer Heftigkeit gefaßt und fast ganz ausgelöscht. Bei einzelnen deutschen Divisionen erhielt die angreifende Infanterie während der Vereisung nicht einen einzigen Schuß. Auch die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehre waren gänzlich zugebedt und erschüttert. Aus diesen Umständen erklären sich die geringen deutschen Verluste. Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger deutscher Toter. Umso schwerer waren auch in dieser Schlacht die Feindverluste. Besonders stark litten die Portugiesen, denen die englische Führung absichtlich solche Abschnitte ausgewiesen hatte, in denen sie ihre Stellungen nur oberirdisch anlegen konnten und wo der Bau von Schutzgräben unmöglich war. Diese ausgelegten Stellungen wurden im nächsten Sinne des Wortes von deutschem Artilleriefeuer umgeworfen.

Berlin, 12. April. Bei Beginn und während der Schlacht von Armentieres verlief eine gewaltige Masse deutscher Eisenbahngesetze die feindlichen Ställe aus ihren Unterständen und nahm gleichzeitig englische Maschinen in ihren Stellungen unter vernichtendem Feuer. Die rückwärtigen Straßen und Bahnhöfen wurden durch einen dichten Feuerriegel abgesperrt.

### Feindliche Berichte.

Englischer Tagesbericht vom 11. April morgens. Die Schlacht dauert an der ganzen Front von La Bassée-Kanal bis zum Kanal Doper-Comines an. Entschlossene Gefechte fanden in der Nähe des Lave- und Dylanales, etwa von Westrem bis Armentieres, statt. Unsere Truppen sind von Armentieres, das von Gas erfüllt ist, zurückgezogen worden. Südlich von Armentieres unbedeutende Aenderungen der Lage. Das heftige Gefecht dauerte in vergangener Nacht noch in später Stunde in der Nähe von Moegheert, Mesines, Wylhaete an. Von der übrigen britischen Front ist nichts zu berichten.

### Seeangriff auf Flandern.

Berlin, 12. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. April unternahm englische See-Flottille, bestehend aus Monitoren, Torpedofahrzeugen, einen Angriff gegen die flandrische Küste. Die Feinde wurden mit schwerem Kaliber beschossen, Seebrücke durch Flugzeuge mit Bomben verworfen. Die Angriffe wurden durch unsere Batterien mähelos abgewehrt. Militärischer Schaden wurde nirgends angedeutet. Ein feindliches Torpedoboot, das sich Ostende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hindenburg für Grenzversicherungen im Osten. Auf ein Jubiläumstelegramm des Danziger Magistrats hat Feldmarschall Hindenburg folgende Antwort erteilt: „Erglichen Dank für freundliches Eingedenken. In uren Orkseeprövinzen soll der Friede solche Sicherungen schaffen, daß nie wieder ein Feindes Fuß ihre Grenzen betreten kann. Generalfeldmarschall v. Hindenburg“

### Die Ukraine will Bessarabien.

Der Präsident der Volksminister der Ukraine hat an die königlich rumänische Regierung eine Note gerichtet, in der erklärt wird:

Die ukrainische Regierung hat lebhaftes Interesse an dem Schicksal Bessarabiens, des Grenzgebietes der ukrainischen Volksrepublik. Obwohl die Gebiete der beiden dominierenden Völker, des ukrainischen und des rumänischen, miteinander verflochten sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß in dem nördlichen Teile des bessarabischen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und in dem südlichen Teile (zwischen der Donau und der Dniestermündung am Schwarzmeere) die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen und auf diese Weise Bessarabien angeht seiner ethnographisch-ökonomischen und politischen Lage ein unteilbares Ganzes mit dem Grundterritorium der ukrainischen Volksrepublik bildet.

Die ukrainische Regierung, die einen bedeutenden Teil des Schwarzmeeres beherrscht, in dessen westlichem Teile ein so wichtiges Handelszentrum wie Odessa liegt, mit dem das ganze Südbessarabien verbunden ist, stellt sich auf den Standpunkt, daß jede Aenderung der ehemaligen rumänisch-ukrainischen Grenze, insbesondere in ihrem nördlichen und südlichen Teile, die politischen und ökonomischen Interessen der ukrainischen Volksrepublik stark berührt.

Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit ein beherrschender Teil Bessarabiens von rumänischen Truppen besetzt ist und daß die Frage über die weitere Zugehörigkeit Bessarabiens zum Gegenstand von Verhandlungen bei den Bukarester Friedensverhandlungen gemacht werden könnte, hält die ukrainische Regierung die Beratung und die Entscheidung dieser Frage nur unter Beteiligung und mit Einverständnis der Vertreter der ukrainischen Volksrepublik für möglich.

Anzwischen ist die Entscheidung in der Frage der Zugehörigkeit Bessarabiens in einer Weise gefallen, die es höchst zweifelhaft erscheinen läßt, daß die Frage bei den Bukarester Friedensverhandlungen noch eine Rolle spielen wird.

Die Ukraine gerät durch den Beschluß in eine ähnliche Lage, wie Polen durch die Cholmer Forderung an die Ukraine. Wird dieses junge Staatswesen jetzt ähnliche unangenehme Nachwirkungen zu verdauen haben wie sein westlicher Nachbar?

### Irland wird rückt sich.

Rotterdam, 12. April. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt Bericht der „Daily Telegraph“ aus Dublin: Es wird die über eine Vereinbarung zwischen allen Nationalisten gebrachten. In allen Teilen des Landes wächst die Unzufriedenheit, sich jeder Awasnahmemaßnahme zu widersetzen, von Tag zu Tag. Diejenigen, die sich von dem Ernst der Verhältnisse Rechenschaft geben, erklären, daß man die Frage der Dienstpflicht nur einem irischen Parlament überlassen könne. Der irische Gewerkschaftsbund hat alle irischen Arbeiter zu einem Arbeiterkongress auf den 20. April einberufen, um zu beraten, wie die Stellung der irischen Arbeiter in der Frage der Einführung der Dienstpflicht am besten gewahrt werden könne. Der irische Bauernbund nahm gestern eine Erklärung an, daß jede neue Einziehung von Arbeitskräften in Irland auf die Lebensmittelproduktion einen nachteiligen Einfluß haben würde. Verschiedene irische Gewerkschaften in Drogheda und den Grafschaften South und Meath haben einstimmig einen Antrag angenommen, in dem gegen die Dienstpflicht protestiert wird.

### Unruhen in Holland.

Amsterdam, 12. April. Die Unruhen werden während gestern in Amsterdam der Traurigkeit ruhiger verlaufen, kam es in anderen holländischen Städten zu Unruhen infolge der Lebensmittelnot. In Haarlem kam es zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, wobei ein Mann getötet und vier verwundet wurden. Auch in Rotterdam fanden Demonstrationen statt. Ein Patrouillen-Inzident wurde aus dem Haag zur Unterdrückung der Polizei herangezogen. Im Haag kam es zu ernstlichen Zusammenstößen. Die englische Besatzungsmacht mußte unter besonderer Polizeibewachung gestellt werden, da vor ihr fortwährend eine drohende Menge manifestierte. Infanterie und Kavallerie waren zur Unterdrückung der Polizei aufgestellt. Soldaten wie Polizei wurden von der Menge mit Steinen beworfen. Einige Male waren sie gezwungen, Schüsse zu feuern. Auch aus der Menge wurde auf Militär und Polizei geschossen. Insgesamt 50 Personen wurden verwundet.

### Kämpfe in Palästina.

Englischer Bericht aus Palästina. Am 9. April trübsinnig über unsere Truppen nach dem Tal Kerem und der Ramleh-Eisenbahn auf einer Front von fünf Meilen ihre Front um ein bis einhalb Meilen vor und rückwärts die Dorer Ebene und Rafat trotz türkischer Widerstandes des Feindes, dessen Angriffe von unserer Artillerie und Maschinengewehrfire gebrochen wurden. Unter den Gefangenen befinden sich einige Deutsche.

### Entwaffnung von Kriegsschiffen.

Petersburg, 10. April. (Meiner.) Während des gestrigen Tages haben alle russischen Kriegsschiffe Gellinatoren verlassen und werden heute Abend in Kronstadt erwartet. 30 Torpedoboote, 40 Unterseebote und fünfzehn Transportschiffe, die nach den Nachrichten des Marinestabes in Gellinatoren sind, können nicht weggebracht werden und sind entwaffnet worden.

### 28 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. April. (Amtlich.) Eines unserer Unterseebote, Kommandant Kapitänleutnant Weora, hat in der Irischen See und vor dem Westausgang des Vermeerskanals acht Dampfer und zwei Sealer mit zusammen 28 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern ein neugebauer Dampfer vom Einheitswert von 5000 Brutto-Register-Tonnen und zwei Nacht-Dampfer von mindestens 6000 Brutto-Register-Tonnen Größe. Einer der 6000 Brutto-Register-Tonnen-Dampfer war auffallend stark geladert; er trug etwa 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden in geheimer Verhaftung Angriffen aus stark getarnten Booten heraus gelassen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen mit Munition. Versenkt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2502 Brutto-Register-Tonnen), „South Foster 3“ (418 Brutto-Register-Tonnen), „Wenford 3“ (494 Brutto-Register-Tonnen) und der englische Sealer „John G. Walter.“

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 12. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer versenken in der Aegeis und bei Malta 5 Dampfer und 9 Sealer von zusammen etwa 22 000 Brutto-Register-Tonnen. Die Dampfer führen in geheimeren Geleitzügen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Dr. Muehlon in der Schweiz.

In der Zürcher „Humanität“ schreibt Dr. M. M. (Krumbach) von der Schweizer Grenze über den Schreiber des bekannten Briefes, der mit der Widmung: „Deutschland“ beginnt:

Ich habe Dr. Muehlon besucht. Ich habe selten den Eindruck eines so gesunden Verstandes, eines Gehirns, so gut im Gleichgewicht, einer so tiefen Urteilskraft gehabt, als nach meiner langen Unterhaltung mit dem früheren Direktor von Kapp, den gewisse Offiziere in Deutschland als „pathologisch“ und unheilbar krank hinstellen. Denein! Dieser Mann — der übrigens noch nie in irgend einem Sanatorium war — ist nicht krank; wenn er besonders intensiv unter den Schreien des Krieges und der Schuld leidet, die auf den leidenden deutschen Kreisen lastet, sind keine Gesichtspunkte von blendender Klarheit. Diese Gesichtspunkte — man muß die Tatsache den hohen Kreisen Deutschlands entgegenhalten, die sich übermäßig stellen — diese Gesichtspunkte, sage ich, hat Dr. Muehlon den Machthabern in Deutschland niemals verheimlicht. Seit dem Ausbruch des Krieges konzentrierte er seine Hoffnung auf einen möglichen Wechsel im Geisteszustande der Regierung und des Volkes. Schwache Hoffnung, die die Ereignisse noch weiter vernichteten. Müde, entmutigt, wandte er sich direkt an die kaiserliche Regierung durch einen Brief an den damaligen Kanzler von Bethmann-Sollweg.

Die „Humanität“ veröffentlicht im Anschluß den bekannten Brief. Er ist aus Bern vom 7. Mai 1917 datiert, also damals schon aus der Schweiz nach Berlin gerichtet gewesen, was bisher noch nicht bekannt war.

### Politische Uebersicht.

Die Reform des Herrenhauses. Der Wahlrechtsauschuss des Abgeordnetenhauses erließ am Freitag zum größten Teil die Herrenhausvorlage in zweiter Lesung. Es wurden einige Änderungen beschlossen, darunter, daß 36 statt bisher 24 weiter großer Unternehmungen der Industrie und des Handels und 36 statt bisher 24 von den Handelskammern vorzuschlagende Mitglieder gewählt werden sollen. Die Anträge auf Erhöhung der Zahl der Vertreter der Arbeiter, Privatangehörigen, Kunst, Literatur und Wissenschaft wurden abgelehnt. Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Innern, es sei beabsichtigt, aus Allerhöchstem Vertrauen Vertreter des orthodoxen und liberalen Judentums zu beauftragen.

Wahlwahlen ohne Wähler. Im Gebiete des Königreichs Polen fanden die Wahlen zum Staatsrat statt. Die demokratischen und sozialistischen Kreise beteiligten sich nicht. Die Wahlbeteiligung war gering. In der Warschauer Stadtverordnetenversammlung hatten die demokratischen und sozialistischen Gruppen Erklärungen über die Gründe ihrer Wahlenthaltung abgegeben.

Regimentärlicher Liebesbrief. Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ in Petersburg meldet: Auf Befehl der Regierung hat das erste Regiment der Roten Armee die Bezeichnung „Carl Liebesrechts sozialistische Abteilung“ erhalten.

Brillen, Klemmer, Vorhänger, als Ihre Spezialität kennt man gut, weil in allen Preislagen. Es empfiehlt sich bei Bedarf Rich. Fiedler, Optiker, Albrechtstr. 10, Schwendlinstr. 42.

### Bergeffen.

Die Posten in der dunklen Nacht! Ein Stern blüht auf. Ein Schuß verkracht in Frankreich wo, in Russland wo, im wüsten Schlachtfeld irgendwo — vergessen!

Es liegt ein Mann zerfetzt und kalt, die Brust zerklüftet, die Faust verkracht in Frankreich wo, in Russland wo, liegt auf dem Schlachtfeld irgendwo vergessen!

Die Nacht ist kalt. Es schluchzt ein Weib, in wilden Stürmen sucht ihr Geld in Frankreich wo, in Russland wo, weit hinter dem Schlachtfeld irgendwo vergessen...

Max Barthel.

### Aus aller Welt.

Überall bin ich zu Hause — nur nicht zu Hause!

Wenn du in der Ukraine an eine Tür pocht, dann redt ein Wirt über der deutschen Regierung einen Kopf heraus.

Wenn du in Rußland an eine Tür pocht, dann redt in Rußland ein Wirt über der deutschen Regierung seinen Kopf heraus.

Du kannst nach England oder nach Polen gehen und anknöpfen; es ist das gleiche der Fall. Gehe nach Dänemark oder nach Odeßa, nach Finnland oder auf die Alands-Inseln, wo du an und bu wirst einen Herrn unserer Regierung treffen.

Propheten Bergens Aber deren Vieldeutigkeit läßt dich nach Berlin in die Wilhelmstraße, um dort den amnestierten Regierungsgesandten beim Festhalten zu beobachten.

Aber Schau; da hängt ein Schild: Nicht zu Hause! Berrekl!

Du fragst den Portier. „Ja“ sagt der und läuft blau an, „die Wohnung ist an Familie Albusch vermietet.“

Wager-Gelichen.

Noch dünner? Das Bier kann so dünn wie möglich sein — das ist der Sinn eines Weibeibes, den der Präsident des Kriegernährungsamtes auf die Anfrage des Vereinigten Verbandes beamteter Fabrikungsmittelhersteller erteilt hat, ob Bier unter 2 v. H. Stammwürze noch als Bier anzusprechen sei oder ob solche Getränke die Bezeichnung Bierzeug tragen müßten. Herr von Balthow hat darauf geantwortet, daß nach dem Brauereugesetz und den sonst geltenden Bestimmungen eine untere Grenze für den Stammwürzegehalt von Bier nicht besteht. Die Notwendigkeit, daß Bier nach Möglichkeit zu strengen, habe auch verlangt, daß Anträge auf Einführung einer unteren Grenze abgelehnt wurden. Votumauslegung für den Begehr in Bier sei lediglich, daß das Getränk ordnungsgemäß nach dem im Brauereugesetz vorgeschriebenen Brauerverfahren zur laßigen Erzeugung hergestellt sei. Derartige Getränke brauchen zurzeit nicht als Bierzeug bezeichnet zu werden, ganz gleichgültig, welchen Stammwürzegehalt sie haben.

Je dünner das sogenannte Bier wird, es bleibt immer noch — Bier!

Ein lebenswärtiger Kohlenhändler. In dem Kapitel, was sich die Landschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen von manchen Händlern bieten lassen muß, gehört ein Vorfall, der jetzt ein gerichtliches Kapitel vor dem Schöffengericht in Mannheim ist. Eine Schloßherrin hatte bei dem Kohlenhändler Josef Wiegand 20 Zentner Kohlen bestellt und diese bei der Bestellung sofort bezahlt. Geheftet bekam sie aber nur 13 Zentner. Als sie einmah, daß sie keine weiteren Kohlen erhalten wurde bezog sie sich zu dem Händler und verlangte das zu viel bezahlte Geld zurück. Der Händler vor ihr als Abrechnung den Betrag von 7 Mk., womit die Frau aber nicht einverstanden war, sie verlangte

den ganzen überschüssigen Betrag zurück. Wiegand geriet dadurch in Not und drängte die schwache Frau regelrecht durch. Dann sportte er sie „zur Strafe“ in seiner Küche ein. Als die Frau nach Hause kam, erzählte sie die ihr widerfahrene Verhandlung ihrem Mann, der Anzeige erstattete. Das Gericht erhob gegen den Kohlenhändler Klage wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung und das Gericht verurteilte den schon vorbestrauten Mann zu vier Wochen und drei Tagen Zuchthaus. — Hoffentlich mußt man der Landchaft nicht noch weiter zu tun, mit dem lebenswärtigen Kohlenhändler im wachsenden Sinn des Wortes herumzuschlagen zu müssen.

31000 Mark Geldstrafe. Wegen Freiheitsberaubung mit Freiheitsentzug verurteilte die Oberste Strafkammer den Kaufmann v. Bären zu 31 000 Mark Geldstrafe.

40000 Mark unterzöhlen. In Rosenheim ist der Leiter der dortigen Lebensmittelregal Magistrate Sekretär Köpfer, der Unterzöhlungen in der Höhe von 40000 Mark verurteilt worden.

70000 Mark am. Hellen S...e gerandt wurden der Kontoristin Frau Eise Meier, die bei einer Berliner Großfirma angeheilt ist. Frau Meier hatte das Geld im Laufe des Nachmittags einliefert und trug es, fast alles Laufend, in einer Mappe bei sich, die sie unter dem Arm geklemmt hatte. Auf dem Heimweg war sie begleitet von einem 18-jährigen Lehrling. Als beide den Hofplatz überquerten, kam ein Dieb, der eine Maschine an der Seite führte, langsam an die Seite der Frau Meier heran. Als er sie erreicht hatte, rief er ihr plötzlich die Mappe mit dem Gelde unter dem Arm weg. Die Überfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe. Es gelang dem Räuber, mit seiner Wende sich auf sein Rad zu schwingen und davon zu fahren. Von der Gerabten und dem Lehrling verfolgt, rannte er gegen ein Haus und kam zu Fall. Jetzt versuchte der junge Lehrling, die Mappe wieder zu erlangen. Der Räuber schrie: „Ich habe es nicht mehr!“ und lief mit der Mappe

Furchbare Dittat eines Siebzehnjährigen. In Embetten (Westfalen) er mordete ein Siebzehnjähriger Deutsche eine Witwe und Tochter durch Beiliebe und zu betete das Haus an, das vollständig niederbrennte. Der Mörder ist verhaftet.

Von der Götterkette erschaffen. Aus Crefeld wird gemeldet: In seiner Wohnung wurde ein verheirateter Unteroffizier von einer 25-jährigen Privattelephonistin namens Ewardt von der Fernsprecheile des Postbureau-Bataillons, mit der er ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, erschossen. Die Revolverkugel richtete sich selbst dann ebenfalls tödlich.

### „Kinder der Liebe.“

Ihr habt den Ruf so schaurig-bang Wie grollendes Gewitter, Den loswenderwehen Kinderfang Doch alle Länder stören.

Nur Stroffen locken Bändes... Die der Kranzose sagt: „Die Kinder des Vaterlandes, Weil niemand...“

Wollens des Sinnet, Fleis und stas. Die Augen der von Ferkas, Die auch die ich betrautes, Ich noch der Liebe lehnas.

Dum der „Marschall“... Stalten... Hat man... Wohl dieses Wort...“

Die Jugend... In der... Du hast... Von aller Welt...“

... Verhornte... So fern vom... Die nenn... Kinder der Liebe...“



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. April.

Im Laubland

Ist man nun emsig wieder bei der Arbeit. Spaten und Socke wetterfein miteinander. Frauen- und Kinderhände haben emsig zu tun. Beete werden abgeköpft und umgegraben. Scholle um Scholle wird gelodert. Kein Fleckchen Erde soll diesmal ungenutzt stehen bleiben, denn Brachland bedeutet in diesem vierten Kriegssommer Hungerland.

Die Nationen erlangen allzu langsam und knap bemessen soll es ausheften. Und ist auch die Aussaat im Laufe des Krieges auf das Vielfache im Preise gestiegen, der Anbau wird sich dennoch lohnen. Er wird dem ärmsten Hunger die Tür weisen und Abwechslung schaffen, wo die Ernährungs-möglichkeiten eine zeitlose Eintönigkeit gebieten.

Arbeits- und Frühlingswind haben allen Schaffenden schon die blauen Wangen lächeln gerötet. Im stehlichen Wettkampf gebietet rüstig das Werk der Allgemeinheit. Sonnenstrahlen kringeln sich über Weg und Steg und umgeben mit einem lichten Glanz Bänke und Laubenhäuschen, Ställe und Spaliere, Handwerkszeug und Arbeitsgerät.

Vom Gemüsemarkt.

Das herrliche Frühlingswetter der letzten Wochen hat eine sehr gute Wirkung auf das junge Gemüse ausgeübt, und wenn es nicht gar so teuer wäre, könnte auch die ärmere Bevölkerung schon ein Gemüsegericht auf den Tisch bringen. Sehr reichlich wurde in dieser Woche Spinat angeboten. Seit Preis schwankt zwischen 50 Pfg. und 1 Mark für ein Pfund. Die Ware zu 50 Pfg. zu kaufen, ist jedoch keiner Hausfrau zu empfehlen, denn nach dem Verlesen dieser Sorte Spinat dürfte sich nur eine ganz geringe Menge zum Genuß verwenden lassen.

Der Fischmarkt war die ganze Woche hindurch mit kleinen Sendungen versorgt und so konnte man sowohl in den Markthallen, als auch vor den Fischgeschäften die üblichen Ansammlungen bewundern.

ber „hintenherum“ Verbindungen hat, auch noch ein gutes Fuhrn essen. Die Blumenhandlerrinnen können allen Anforderungen genügen, ihre Stände prägnant im schönen Blumenstaud. Neben der Rose liegt das bescheidene Veilchen und die Schlüsselblume. Topfblumen und Blumenstauden zum verpflanzen haben Kriegsbreise.

Was gibt's in nächster Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischmengen werden verteilt:

- vom 15. bis 21. April: 1. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 9 2. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 10 3. Kartoffeln auf graue und grüne Kartoffelmarken 2 5

- vom 18. bis 23. April: 4. Heringe auf Lebensmittelmarke 61 (alter Art) an die Einwohner der Polizei-Reviere 12, 17 und 18 5. Marmelade auf Lebensmittelmarke 6 (neuer Art) 6. Grieß auf Lebensmittelmarke 8 7. Halberzengnisse auf weiße Nährmittelmarke 62 8. Halberzengnisse auf blaue Nährmittelmarke 62 9. Sago auf rote Nährmittelmarke 62 10. Halberzengnisse auf braune Nährmittelmarke 67

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagtafeln verwiesen.

Voranmelden sind bis zum 16. April:

- 1. Lebensmittelmarke 11 (neuer Art) für Gerstenerzeugnisse 2. Lebensmittelmarke 12 für Kunsthonig 3. Lebensmittelmarke 13, 14, 15 für Eier 4. Nährmittelmarke 63 weiß für Grieß 5. Nährmittelmarke 63 blau für Zwieback 6. Nährmittelmarke 63 rot für Morgenbrant.

Markt-ausgabe!

Von Dienstag bis Freitag der nächsten Woche werden laut Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteile Sudermarken, braune Nährmittelmarken, Spiritusmarken, Kaffee-Erfrischmarken Nr. 2 und Dauermarken ausgegeben.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nicht wie bei den letzten Markenausgaben an einem Tage zwei Gruppen, sondern diesmal drei Gruppen die ihnen zurechnenden Marken abholen müssen, da nur während vier Tagen die Markenausgabe erfolgt.

Dauermarken werden nur an die Inhaber der braunen und blauen Milchmarken abgegeben. Diese Milchmarken sind unbedingt vorzulegen.

Beginnende Obstbaumblüte.

In diesem Frühjahr mit seinen milden und sonnigen Lentagen hat die Zeit der Obstbaumblüte zeitiger eingesetzt, als in den vergangenen Jahren. Die ganz frühlinghafte erste Hälfte des April, die nicht das geringste an witterungswidriger Nachwinterzeit, mit der der April für gewöhnlich seinen Tagen den Stempel aufzudrücken pflegt, an sich trug, hat die Blütenknospen an den Obstbäumen mit Macht hervorgekollert. Und da und dort kann man neben den rotfarbenen Blüten der Pfirsichbäume schon die ersten Rischbäume in ihrer schneigen Blütenpracht leuchten sehen. Auch die Birnen- und Pflaumenbäume öffnen mehr und mehr ihre Blüten, und bald werden wir die Kronen der Obstbäume alle über und über in der Pracht herrlichsten Blütenknezes bewundern können. Ein warmer Regen würde das Wunder über Nacht vollbringen. Hoffentlich fallen keine Frostnächte in das Blühen der Obstbäume und vernichten mit der Schönheit der Baumbüte zugleich auch die Hoffnung auf eine gute Obsternte, wie sie nach dem Blütenansatz zu werden verspricht. Die außerordentliche Wärme, mit der sich der Frühling im April eingeführt hat, geht weit über die normale Temperatur hinaus. Die Wärmegrade, die wir bisher schon zu verzeichnen hatten, entsprechen etwa der Temperatur, die wir sonst für Anfang Juni erwarten. Als der bisher warmste Apriltag ist der 10. April, der uns in Höhe von 20 Grad brachte. Berlin hatte gar 22 1/2 Grad zu verzeichnen. Seitdem die Temperaturen regelmäßig beobachtet werden — das ist seit dem Jahre 1848 — hat der 10. April nicht so hohe Wärmegrade aufzuweisen. Auch für die nächste Zeit ist noch mit erheblicher Wärme, aber auch mit zeitweiligen Schauern zu rechnen.

Sonntag abend

die Uhr stellen!

Amlich wird daran erinnert, daß laut Bundesratsbeschluss vom 7. März die diesjährige Sommerzeit am 15. April, also am nächsten Montag, vormittags 2 Uhr, beginnt. Die öffentlichen Uhren sind demgemäß am 15. April, vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen. Ende der Sommerzeit 18. September, vormittags 3 Uhr.

Am Montag früh rechtzeitig zur Arbeit oder zur Bahn oder zur Schule zu gehen, stelle man also Sonntag abend beim Schlafengehen die Uhr um eine Stunde vor.

Die Fleischversorgung des Kreises Breslau

gab in der Kreisratssitzung Anlaß zu einer Debatte. In dem Verwaltungsbericht heißt es in Bezug auf die Fleischversorgung unter anderem, daß die Kreisfleischerei, deren Umsatz sich auf rund fünf Millionen Mark beläuft, den Betrieb ohne Betriebskapital eröffnete und nach dreivierteljährlichem Bestehen einen angemessenen Betriebsfonds aufweist. Die Ausbringung von Schlachtvieh verursachte dem Kreis kommunalverbände infolge der starken Anforderungen der Provinzialfleischstelle für das Meer und die Zivilbevölkerung mit der Zeit immer größere Schwierigkeiten, so daß der Kreis auszuweichen sich genötigt sah, die Ausbringung neu zu organisieren. Zum Zweck einer gleichmäßigen und sachverständigen Auswahl des abzufordernden Viehes wurde die Bezeichnung der zur Abgabe bestimmten Tiere Kommissionen übertragen, deren Mitglieder nur Landwirte sind und die Mitwirkung des Oberaufsichters und der Unteraufsicht, die das Schlachtvieh bisher nach eigenem Gutdünken ankaufen, ganz ausschalten. Bei dieser Auswahl sollte auf die Erhaltung und Schonung des Milchviehes, das für die Milch- und Fettversorgung von höchster Bedeutung ist, möglichst große Rücksicht genommen und hierfür die tatsächlichen Milch- und Butterablieferungen zugrunde gelegt werden. Leider seien die Anforderungen an Schlachtvieh in neuester Zeit weiter gesteigert worden, so daß voraussichtlich tief in die vorhandenen Vorräte eingegriffen werden muß.

Mittlergutsbesitzer von Mehl- und Puschtowa führte aus, wenn man so weiter wirtschaftete, wisse er nicht, wo das hinführen solle. Ein Verfahren, wie es hier eingeschlagen werde, sei aberwärts nicht üblich. Warum werde gerade unser Landkreis in dieser Weise hergenommen?

Der Landrat erklärte, daß die Anforderungen, die bezüglich der Viehablieferung an den Kreis gestellt werden, sehr erheblich seien, ja sogar als zu hoch bezeichnet werden müßten. Es sei nicht anzuzweifeln, daß unter solchen Umständen die Wirtschaft im Kreise ernstlich gefährdet sei, ebenso die Versorgung der Stadt Breslau mit Milch. Voraussichtlich werden demnächst die Anforderungen an den Kreis Breslau herabgesetzt werden, aber sie würden trotzdem noch weiter hoch bleiben. Man habe es nun einmal mit hohen Anforderungen des Heeres zu tun, denen man gerecht werden müsse, und es lasse sich hiergegen nichts tun. In Bezug auf die Zucht- und die Milchviehherde solle unbedingt eine Schonung eintreten, soweit es möglich sei.

Der Kreisrat erklärte, daß die Anforderungen, die bezüglich der Viehablieferung an den Kreis gestellt werden, sehr erheblich seien, ja sogar als zu hoch bezeichnet werden müßten. Es sei nicht anzuzweifeln, daß unter solchen Umständen die Wirtschaft im Kreise ernstlich gefährdet sei, ebenso die Versorgung der Stadt Breslau mit Milch. Voraussichtlich werden demnächst die Anforderungen an den Kreis Breslau herabgesetzt werden, aber sie würden trotzdem noch weiter hoch bleiben. Man habe es nun einmal mit hohen Anforderungen des Heeres zu tun, denen man gerecht werden müsse, und es lasse sich hiergegen nichts tun. In Bezug auf die Zucht- und die Milchviehherde solle unbedingt eine Schonung eintreten, soweit es möglich sei.

Der Landrat machte geltend, in Qualität und Zusammenlegung des Viehes seien wesentliche Veränderungen vorgekommen. Der Eingriff in die Bestände könne indes noch gar nicht zu groß gewesen sein, wenn man bedenke, daß nach der letzten Viehzählung nur eine Verringerung von tausend Stück Platz gegriffen habe. Schlimmer sehe es nur bezüglich der Milchviehherde, die von 18.000 auf 12.000 zurückgegangen seien. Was dies für die Milchversorgung bedeute, könne sich jeder selbst vorstellen. Der Landrat versprach, sein Möglichstes zu tun, um Abhilfe zu schaffen.

Die Verwirklichung des Alllebers.

Die Stadtbekleidungsstelle schreibt uns: Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung weiß der Magistrat darauf hin, daß in Breslau für die entgeltliche Erwerbung und Veräußerung getragener Schuhe, gebrauchten Lebers und aller gebrauchten fertigen Waren jeder Art, die aus ober teilsweise aus Leder bestehen, nur die Allleberungsstelle für Breslau, Stadt- und Land-Verwaltung, hier, Ring 48, zugelassen ist. Die genaue Bekanntmachung der Reichsstelle für Schneider- und Schuhmacherberufe mit getragenen Schuhen, Allleber und gebrauchten Waren aus Leder ist in Nr. 18 des Breslauer Gemeindeblattes vom 7. 4. 1918 veröffentlicht. Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

Auf zum Zahlabend!

Mit Kriegsausbruch mußte der Sozialdemokratische Verein den früher so bewährten Zahlabend fallen lassen. Die verschiedensten Gründe zwangen ihn dazu. Die Genossen wurden eingezogen, es fehlte an Abtrittsführern und das ganze Vereinsleben litt unter der Wucht der herankommenden Verhältnisse. Inzwischen ist das politische Leben neu erblüht und am 10. kommenden Montag, den 13. April, wird auch zum ersten Male der Zahlabend wieder abgehalten. In den meisten Lokalen werden kurze, belehrende Vorträge gehalten, worauf den Genossen und Genossinnen die Gelegenheit zum Meinungsaustausch gegeben ist. Manche wertvolle Anregung für die Partei ist früher in den Zahlabenden dort gegeben worden, von Genossen und Genossinnen, die in großen Versammlungen nicht das Wort zu nehmen pflegen. So hoffen wir, daß die Wiederaufnahme des Zahlabends das Interesse aller Mitglieder finden und der Versuch allenthalben recht vollauf sein wird.

Die Zahlabende sind in folgenden Lokalen: Distrikte 1, 2, 3 und 3a bei Mehle, Siebenhüenerstraße. Nebener Genosse Darz, „Schubentilgung ohne Kriegenschaubildung“.

Distrikt 4 (Hilfsleiter) bei Schumann, Glogauerstraße 2. Nebener Gen. Donski, „Kriegsverlettenfürsorge“.

Distrikt 6 (Hilfsleiter) bei Heinze, Seihenstraße 12/14. Nebener Gen. Weiler, „Ein Tag im Arbeiterkretariat“.

Distrikt 7 (Hilfsleiter) bei Hölzer, Steinauerstraße 34. Nebener Gen. Hölzer, „Das Wirtschaftsleben nach dem Kriege“.

Distrikte 8 und 8a (Obdator) bei Schumann, Hellasstraße 6. Nebener Gen. Heinze, „Wirtschaftliche Schwierigkeiten während und nach dem Kriege“.

Distrikte 9 und 9a (Obdator) im Lokal „Drei Schwestern“, Rosenstraße 18.

Distrikte 10 und 11 (Sandtor) bei Schönefeld, Deibnerstraße 8. Nebener Gen. Wirsich, „Arbeit und Armenpflege“.

Distrikte 12 u. 13 (Scheidnig) bei Herrmann, Brigittenstraße 13. Nebener Gen. Woll, „Wirtschaftliche Schwierigkeiten während und nach dem Kriege“.

Distrikte 14 und 15a (Obdator Tor), Linbenstraße, Königgräberstraße 10.

Distrikte 16 und 16a (Strehner und Kofrauer Tor) bei Pantke, Kubenstraße 50.

Distrikte 17 und 17a (Schweidnitzer Tor) bei Franke, Neuborsstraße 99. Nebener Gen. Schömann, „Wirtschaftliche Schwierigkeiten während und nach dem Kriege“.

Distrikte 18, 19 und 19a (Obdator Tor und Innere Stadt). Gewerkschaftshaus, Restaurant.

In den mit \* versehenen Lokalen werden keine Vorträge gehalten. Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Die Löhnung der Kriegsgefangenen.

Der Reichstagsabgeordnete Stüden schreibt in seiner Militär-Korrespondenz unter anderem:

Aus dem Osten kehren jetzt Kriegsgefangene in größerer Zahl zurück, und wie zahlreiche Anfragen erkennen lassen, besteht vielfach die Meinung, daß die Zurückgekehrten Anspruch auf Löhnung für die Zeit ihrer Kriegsgefangenschaft haben. Das trifft nicht zu. Die Juristen haben schon oft von dem Tage ab, an dem sie von deutschen Truppen übernommen werden, wieder Anspruch auf Löhnung, Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung. Bis zum Tage der Übernahme muß der Staat für sie sorgen, in dessen Gefangenschaft sie gewesen sind.

Eine Ausnahme besteht nur für das aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrende Personal. Nach der Genfer Konvention hat dieses Personal während der Gefangenschaft Anspruch auf Löhnung. Die russische Verwaltung hat diese Bestimmung aber nicht beachtet; deshalb steht dem Sanitätspersonal der Anspruch auf die Löhnung für die Dauer der Kriegsgefangenschaft zu.

Ausgabe von Milchgemüse.

Die Stadtkasse für Gemüse und Obst gibt diesmal Milchgemüse aus. Bekanntmachung über die Berechnung befindet sich im Anzeigenteil. Es wird darauf hingewiesen, daß das Milchgemüse von ausgewählter Beschaffenheit ist. In den Verkaufslagern des Breslauer Konsumvereins, des Konsum- und Sparvereins, der „Wartburg“ und in den hauptsächlichsten Kolonialwarenhandlungen liegen Bücher des Milchgemüses aus und können in geringem Umfange marktfrei gekauft werden.

Die Kurland-Ausstellung

Die Kurland-Ausstellung wird am 13. April in der Ausstellungshalle in Seidenstraße eröffnet. Zur Eröffnungsfestlichkeit werden die Fahnen der Kurland-Verwaltung empfangen. Die Ausstellung bietet ein Bild von der Entwicklung des Kurlandes im letzten Jahrzehnt. Auf die Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Heldentag!

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unergieblichen Heldentaten, für den siegreichen Kampf der Heimat abfragen. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Die Zeichnungstellen werden an jeder Kirche geöffnet. Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die Kriegsanleihe.

